

COMPUTERWOCHE

www.computerwoche.de



PLUS
16 SEITEN
IT-Security im Mittelstand

CW-SPEZIAL
TOP 100
ITK-Unternehmen

ERSTE HILFE NACH DEM DATEN-GAU

Was Unternehmen tun können, wenn Daten abhandenkommen.

Eon spart mit IT-Outsourcing

Der Energiekonzern hat große Teile der IT an T-Systems und HP ausgelagert. Er spart dabei einen zweistelligen Millionenbetrag.

Seite 32

Gute Aussichten für SAP-Experten

Freiberufliche SAP-Spezialisten haben auf dem Markt günstige Perspektiven, wenn sie sich permanent weiterbilden.

Seite 44

Nach dem Daten-GAU

12

In den vergangenen zwei Jahren haben Unternehmen so viele Daten „verloren“ wie noch nie. Viele kennen ihre Einfallstore nicht und sind auch für die Zeit danach nicht gewappnet.

Intels neue Server-CPUs

26

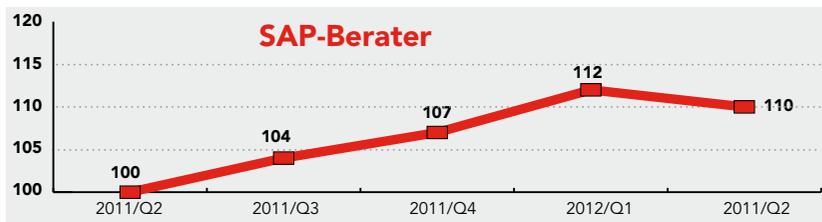
Auf dem Intel Developer Forum (IDF) in San Francisco präsentierte der Halbleiterring eine neue Generation von Server-Prozessoren, die mehr Leistung und Energieeffizienz verspricht.



Wie Eon IT-Services einkauft

32

Der Energiekonzern spart mit der IT-Auslagerung jährlich einen zweistelligen Millionenbetrag.



SAP-Freiberufler

44

Selbständige SAP-Experten haben auf dem Projektmarkt gute Chancen. Doch nur wer sein Wissen auf dem neuesten Stand hält, kann dauerhaft erfolgreich sein.

COMPUTERWOCHE.de

Highlights der Woche

Microsoft Project 2013 unter der Lupe

Mit der neuen Version Project 2013 vollzieht Microsoft die vollständige Integration in Sharepoint Server und stellt eine neue Infrastruktur zur Verfügung.

www.computerwoche.de/2522751

Die besten Cloud-Projekte 2012

In sechs Cloud-Kategorien gehen am 24. und 25. Oktober beim CW-Award „Best in Cloud“ jede Menge wegweisende Projekte an den Start. Alles über die Nominierten.

www.computerwoche.de/2522641

In dieser Ausgabe

Trends & Analysen

- 6 HP will wieder Smartphones bauen**
Konzernchefin Meg Whitman deutet einen Wiedereinstieg ins Mobile-Geschäft an.
- 10 Das erwartbare Ende von Postini**
Google stellt den Managed-E-Mail-Dienst Postini ein und bietet Anwendern einen Migrationspfad.
- 11 Bundesnetzagentur in der Kritik**
Mobilfunkgeber geben der Behörde die Schuld am schleppenden LTE-Ausbau.

Titel: Nach dem Daten-GAU

- 12 Erste Hilfe für Bestohlene**
Kommen Daten abhandeln, ist die Aufregung meist groß. Unternehmen müssen schnell handeln und dabei einen kühlen Kopf bewahren.
- 16 Die forensische Analyse**
Wer seine Möglichkeiten für die Zeit „danach“ kennt, meistert Sicherheitsvorfälle leichter.
- 18 Wider den Shitstorm**
Eine offensive PR-Strategie will gelernt sein.

Produkte & Praxis

- 22 Mehr Transparenz in die SAP-Landschaft**
Sich Überblick über SAP-Systeme zu verschaffen, muss nicht aufwendig, langwierig und kostspielig sein.
- 26 Neue Server-CPUs von Intel**
Auf dem Intel Developer Forum gab der Hersteller Details zur nächsten Xeon-Generation bekannt.

IT-Strategien

- 31 ByoD: Der Hype ist vorüber**
Einer IDC-Studie zufolge war das Mitbringen eigener Geräte wohl vor allem Mittel zum Zweck.
- 32 Eon nimmt Provider in die Pflicht**
Wie der Energiekonzern Reibungsverluste zwischen seinen Outsourcing-Partnern vorbeugt.

Job & Karriere

- 36 Defizite der Aufsteiger**
Wer im SAP-Umfeld Karriere machen will, muss rechtzeitig zusätzliche Kompetenzen erwerben.
- 38 Unser Mann beim Kunden**
CW-Redakteurin Alexandra Mesmer begleitete einen Tag lang einen SAP-Berater.
- 44 Freiberufler profitieren vom SAP-Boom**
Wenn sie mit den aktuellen IT-Trends Schritt halten, sind SAP-Selbständige auf der sicheren Seite.

Was die anderen sagen

Seiten-Spiegel

„Wie frei und selbstbestimmt wir unsere Entscheidungen treffen, diskutieren Sozialforscher seit Jahrzehnten. (...) Eine Studie von James Fowler von der University of California zeigt, dass Freunde auf Facebook jemanden dazu bringen können, ins Wahllokal zu gehen. Immerhin 340.000 US-Bürger beteiligten sich der Studie zufolge an den Kongresswahlen 2010, weil sie über eine Nachricht bei Facebook darüber informiert wurden, dass sechs ihrer Freunde bereits gewählt haben.“

„Zeit Online“



„SAP wird immer stärker ein Hersteller von Software für Konsumenten.“

SAPs USA-Chefin **Geraldine McBride** im Interview mit dem „Handelsblatt“

„Die Piratin Julia Schramm hat Schmähschriften gegen die sogenannte ‚content mafia‘ geschrieben. Das war allerdings, bevor sie sich einen mit 100.000 Euro dotierten Vertrag mit Random House schnappte. (...) Web-Seiten mit einer Raubkopie ihres Buches ‚Klick mich‘ wurden von der Rechtsabteilung von Random House zum Löschen aufgefordert. Möglicherweise kannte Schramm die Copyright-Richtlinien nicht und sitzt nun (...) in einem bewussterweiternden Liquid-Feedback-Meeting mit den Juristen des Unternehmens, um das Material freizugeben. Oder auch nicht.“

„The Register“

„Dabei scheinen die Probleme, die die Vervollständigungsfunktion den Betroffenen, aber letztlich auch Google bringt, in keinem Verhältnis zu stehen zu dem Vorteil den sie den Nutzern verschaffen: ein bisschen Bequemlichkeit, Geschwindigkeit, eine ‚Pause für die Finger‘. Google könnte das Angebot einfach abschalten, ohne seine Funktionalität als Suchmaschine ernsthaft zu beeinträchtigen.“

Der „Spiegel“ zum Streit zwischen Bettina Wulff und Google

CW-Kolumne

Das Prinzip Hoffnung

Was haben Sony, Neckermann, LinkedIn und der Online-Händler Zappos gemeinsam? Sie alle haben Millionen Kundendaten verloren und gerieten damit in die Schlagzeilen. Dass solche prominenten Beispiele nur die Spitze des Eisbergs bilden, ist in der IT-Branche ein offenes Geheimnis. In den meisten Fällen, so beobachtet etwa der Rechtsanwalt Wilfried Reiners, versuchten die Betroffenen, den Datenverlust zu verschleiern.

Umso erstaunlicher erscheint da das Urteil etlicher Sicherheitsexperten, dass nur die wenigsten Unternehmen für den Fall der Fälle ausreichend vorgesorgt haben (siehe Seite 12). Die Probleme sind vielfältig: So kommt es beispielsweise selten vor, dass ein Vorfall sofort entdeckt wird. Viele Unternehmen haben noch nie einen Penetrationstest ihrer IT-Systeme gefahren und stoßen deshalb nur zufällig auf ein Sicherheitsleck, berichtet Robert Haist vom Tübinger Sicherheits-Dienstleister SySS. Solche Bremseffekte werden häufig durch lange Meldewege verstärkt. In vielen Fällen ist bereits die dritte oder vierte Hierarchiestufe einer Organisation erreicht, bevor jemand etwas unternimmt.

Gerade kleine und mittelständische Unternehmen arbeiten oft mit einer Infrastruktur, die auf veralteter und unsicherer

Software und Hardware basiert, berichten Security-Spezialisten weiter. Doch auch Großunternehmen seien nicht wirksam gegen Angriffe geschützt. Die Probleme zögen sich durch alle Firmengrößen. Häufig unterschätzen die Verantwortlichen zudem die Gefahr von innen.

All diese Probleme sind nicht neu. Und doch fehlt es in vielen Unternehmen offenbar noch immer am Nötigsten: Es gibt kein Notfallteam, keinen Plan für erste dringende Maßnahmen und oft nicht einmal eine Telefonliste mit den wichtigsten Ansprechpartnern. Dass die IT-Budgets knapp sind, kann angesichts der drohenden Gefahren keine Entschuldigung sein. Allzu oft, das belegen die Erfahrungen von Security-Experten, verdrängen die Unternehmen die Probleme, nach dem Motto: Es wird schon nichts passieren. So regiert das Prinzip Hoffnung.

Wolfgang Herrmann
Stellvertretender
Chefredakteur
CW



COMPUTERWOCHE auf dem iPad

Lesen Sie die neueste Heftausgabe schon am Freitag – digital auf Ihrem iPad!

Die beliebte iPad-Ausgabe der COMPUTERWOCHE nutzt in der aktuellen Version alle Möglichkeiten, die das iPad bietet. Wir haben die Ladegeschwindigkeit noch einmal deutlich verbessert, zudem lassen sich nach einem Wechsel auf das neue iPad gekaufte Einzelhefte mit nur einem Knopfdruck in optimierter Qualität wiederherstellen. Hinzu kommen zahlreiche Detailverbesserungen in



Grafik und Usability. Die iPad-Ausgabe bietet ferner die von vielen Lesern gewünschte Druckfunktion, mit der sich einzelne Ausgaben der COMPUTERWOCHE problemlos über AirPrint-fähige Druck-Setups zu Papier bringen lassen. Push-Benachrichtigungen informieren unsere iPad-Leser – deren Zustimmung vorausgesetzt – über neu eingestellte Ausgaben. So erfahren Sie sofort, wenn die aktuellste COMPUTERWOCHE am digitalen Kiosk verfügbar ist.

Flame-Malware hat noch Geschwister

Kaspersky, Symantec, Impact und das BSI haben gemeinsam Server analysiert, die den Flame-Trojaner verteilten – mit überraschenden Erkenntnissen.

Wie Experten der Virenlabors der Security-Dienstleister Kaspersky und Symantec mitteilten, hat sich durch die Analyse einiger Botnetz-Knotenpunkte das genaue Alter der Malware herausfinden lassen. Für Flame, der im Frühsommer das erste Mal öffentlich bekannt wurde, sei demnach bereits im Dezember 2006 der erste Quellcode geschrieben worden. Die analysierten Command-and-Control-Server (C&C-Server) tarnten sich als Plattformen eines Content-Management-Systems namens „Newsforyou“. Dieses CMS war jedoch alles andere als eine harmlose Website-Verwaltungszentrale: Es stellte den Angreifern ein Kontrollpanel zur Verfügung, über das sich beliebiger Code auf infizierte Computer schleusen und abgegriffene Client-Daten herunterladen ließen.

Um sich bei „Newsforyou“ einzuloggen, war ein Passwort notwendig, das in den Sicherheitslabors bisher nicht entschlüsselt werden konnte. Symantec liegt zumindest der Passwort-Hash vor – sollte jemand daraus etwas extrahieren können, bittet das Unternehmen um Kontaktaufnahme: 27934e96d90d06818674b98bec7230fa.

Auch deutsche Anwender betroffen

Einer der C&C-Server, der im März 2012 ans Netz ging, soll innerhalb einer Woche rund 5,5 Gigabyte an kompromittierten Daten eingesammelt haben. Die meisten infizierten und ausspionierten Clients befanden sich nach Auskunft der Forscher im Iran und im Sudan, aber auch deutsche Anwender sollen von Flame-Infektionen betroffen gewesen sein.

Die Virenlabors kommen zu der Erkenntnis, dass „Newsforyou“ nicht nur für Flame eingesetzt wurde, sondern auch die von vier anderen, bisher noch unentdeckten Cyber-Trojanern unterwanderten Bot-Clients überwachen und steuern kann. Kaspersky-Experte Vitaly Kamluk warnt ausdrücklich, dass wohl mindestens einer der Schädlinge nach wie vor aktiv ist.

Flame-Geschwister noch aktiv?

Im Rahmen der Analyse, bei der auch das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) mitwirkte, fanden die Virenforscher ferner heraus, dass ein weiterer C&C-Server, der im Mai dieses Jahres aufgesetzt worden war, den gerade bekannt

gewordenen Flame unschädlich machen sollte. Damit sollten vermutlich weitere Nachforschungen über Beschaffenheit und Herkunft der Malware verhindert werden. Mit Hilfe von Honeypots konnten die Flame-Forscher feststellen, dass die Malware sich Ende Mai von selbst von den infizierten Bot-

Clients entfernen sollte. Dieses Vorhaben zumindest hat nicht ganz funktioniert. Die genaue Herkunft von Flame und seinen „Geschwistern“ liegt derweil immer noch im Dunkeln – Mutmaßungen gehen wie schon bei Stuxnet und Duqu von staatlichen Stellen aus. (sh)



NCP
SECURE COMMUNICATIONS

Ihr Partner kann nur Standard?

Und was ist mit Salsa und Mambo?
Oder mit etwas ganz Neuem, Ungewohntem?

Ihr Partner NCP setzt bei Remote Access und VPN weltweit technologische Maßstäbe. Unsere Softwarelösungen bringen Sie sicher ins Firmennetz – unabhängig davon, welche Endgeräte und Betriebssysteme Sie einsetzen.

Setzen Sie mit NCP auf eine mehrfach preisgekrönte Softwarelösung. So schützen Sie Ihre Investitionen und profitieren von Flexibilität und hochgradig automatisierten Prozessen. Wir verbinden Sie mit Leidenschaft.

Neugierig geworden, wie einfach, kostengünstig, sicher und wie elegant VPN und Remote Access sein können? Machen Sie mit uns den nächsten Schritt.

Next Generation Network
Access Technology

Besuchen Sie uns auf der
IT Security-Messe in Nürnberg,
vom 16. bis 18. Oktober 2012,
Stand 413

itsa
Die IT-Security Messe
The IT-Security Expo

www.ncp-e.com

HP will wieder Smartphones bauen

Konzernchefin Meg Whitman deutet einen Wiedereinstieg ins Smartphone-Geschäft an und wünscht sich schönere PCs von HP.

Hewlett-Packard (HP) arbeitet offenbar wieder daran, ein eigenes Smartphone herauszubringen. „Ich denke, wir müssen letztendlich ein Smartphone anbieten, denn in vielen Ländern der Erde ist es das erste Computing-Device der Menschen“, sagte CEO Meg Whitman in einem Interview mit dem amerikanischen Fernsehsender Fox Business. „Wir sind eine Computing-Company und müssen die Vorteile dieses Formfaktors ausschöpfen“, betonte die Firmenchefin. Konkrete Pläne, Daten oder Produkte nannte sie nicht.

Whitman korrigiert damit erneut eine strategische Entscheidung ihres Vorgängers Léo Apotheker, der im August 2011 das

HP Deutschland streicht 450 Arbeitsplätze

In einem Gespräch mit der Nachrichtenagentur dpa kündigte **Volker Smid** (Foto), Geschäftsführer von HP in Deutschland, an, in einem ersten Schritt 450 Arbeitsplätze zu streichen. Der Personalabbau werde möglichst sozialverträglich gestaltet, betriebsbedingte Kündigungen seien nicht geplant. Der Großteil des Stellenabbaus soll bis Ende 2013 erfolgen. Wo die Kürzungen anfallen, verriet Smid nicht. Möglicherweise werden in einem nächsten Schritt weitere Stellen im Dienstleistungsbereich wegfallen, entsprechende Maßnahmen würden demnächst geprüft, so Smid. Zurzeit beschäftigt HP in Deutschland 10.300 Mitarbeiter. Der Konzern hatte im Mai 2012 angekündigt, bis 2014 weltweit 27.000 Stellen zu streichen, kürzlich wurde die Zahl auf 29.000 erhöht.



Meg Whitman, CEO von Hewlett-Packard: „Wir haben im Smartphone-Geschäft einen Umweg gemacht, dieses Mal müssen wir es richtig machen.“

Ende des mobilen Betriebssystems WebOS beschlossen hatte und damit HPs Smartphone-Geschäft quasi den Garaus machte. Whitman vermied direkte Kritik an ihrem Vorgänger, den sie im September 2011 übernahm, konnte sich aber eine kleine Spitze nicht verkneifen: „Wir haben im Smartphone-Geschäft einen Umweg genommen, dieses Mal müssen wir es richtig machen“, sagte sie dem Nachrichtensender. Einer

Übernahme des kriselnden kanadischen BlackBerry-Herstellers Research in Motion (RIM) erteilte sie eine Absage. Auf ein mobiles Betriebssystem wollte sich die Managerin nicht festlegen. In Frage kommen WebOS und Microsofts Windows Mobile, aber auch Googles Android.

Auf ihrer Werbetour sprach Whitman zudem mit dem „Wall Street Journal“, um dort die jüngsten Impulse für HPs darzendes PC-Geschäft vorzustellen. Der Verkauf von Desktops und Notebooks bereitet HP seit einiger Zeit Probleme, in einem kaum wachsenden Markt verliert der Konzern Marktanteile vor allem an Lenovo. Den Unternehmenszweig, den Apotheker noch am liebsten abgestoßen hätte, möchte Whitman mit frischer Gestaltung aufwerten. Dazu wurde das Designerteam auf 60 Mitarbeiter verdoppelt. Sie sollen die Arbeiten der Ingenieure veredeln, die derzeit mehr als ein Dutzend neue Produktlinien auf Basis von Microsofts neuem Windows-Betriebssystem entwickeln, darunter ein Tablet-PC für Geschäftskunden. „Ich denke wir haben Innovationen versäumt“, räumte Whitman gegenüber der Zeitung ein. „Der gesamte Markt hat sich hin zu zu mehr Schönheit entwickelt.“ Vorbild ist Apple; die Managerin hofft für irgendwann auf Rivalität auf Augenhöhe.

Whitman ist bereits seit Amtsantritt auf einer Mission für mehr Design in der PC-Sparte. Als ihr am ersten Arbeitstag ihr Firmen-Notebook auf den Schreibtisch gestellt wurde, war sie entsetzt: „Sie gaben mir einen Backstein.“ Während einer der ersten Produkt-Demos der PC-Sparte entfuhr es ihr: „Warum sollte das jemand kaufen?“ Damals existierten mehrere Teams, die unabhängig voneinander Produkte gestalteten, heute strebt eine zentrale Designtruppe ein einheitliches Erscheinungsbild

etwa bei Tasten und Schaltern über die Produktgruppen hinweg an.

Ein Ergebnis der neuen Designoffensive ist der „Envy x2“, ein Hybrid-PC mit Windows 8.



Der mit Berührungen steuerbare Elf-Zoll-Bildschirm lässt sich vom Korpus trennen und als Tablet benutzen, mittels magnetischer Kopplung lassen sich beide Einheiten aneinanderdocken. Insgesamt wiegt das zum Teil aus Aluminium gefertigte Gerät rund 1,4 Kilo. Zum Preis äußerte sich HP nicht, bekannt ist lediglich, dass die teuerste Ausführung rund 1400 Dollar kosten soll. Als Erscheinungstermin in den USA ist Dezember 2012 vorgesehen. (jha)

Beilagen

Vollbeilagen:

COMPUTERWOCHE-Sonderheft „TOP100“; Beilage CW Mittelstand; BARC GmbH, Würzburg: BI Tagung, Update Mobile BI.

Teilbeilagen:

SIGS Datacom GmbH, Troisdorf: Information Days 2012, OOP 2013 Konferenzprogramm Update.

Die meisten Apps bleiben kostenlos



Gartner hat in einer Untersuchung vom September 2012 errechnet, dass in diesem Jahr 89 Prozent aller heruntergeladenen Mobile Apps kostenlos sind. Von den Applikationen, für die Nutzer den Geldbeutel öffnen sollen, kosten wiederum 90 Prozent weniger als drei Dollar, berichtet Sandy Shen, Research Director bei dem Marktforschungs- und Beratungsunternehmen. Apps, die zwischen 99 Cent und 2,99 Dollar kosten, machen 2012 laut Gartner 87,5 Prozent aller bezahlten Kleinanwendungen aus. In vier Jahren werden dies nach den Erwartungen der Marktauguren sogar 96 Prozent sein. Insgesamt werden in diesem Jahr weltweit mehr als

45,6 Milliarden Mobile Apps auf die Endgeräte heruntergeladen. 2016 wird sich diese Zahl laut Gartner fast versiebenfacht haben. Der Anteil von Apple an allen Mobile Apps beträgt rund 25 Prozent, sagt Brian Blau, ebenfalls Research Director bei Gartner. Auch wenn es künftig verschiedene App-Anbieter geben wird, wie beispielsweise Communication-Service-Provider (CSP), stillen den Hunger nach Mobile Apps vor allem die großen Player Apple mit dem App Store, Google mit Google Play und Microsofts Windows Phone Marketplace. Daneben werden Amazon, Facebook und die Android-Fraktion stark auftrumpfen. (jm)

Yahoo-Chefin macht Mitarbeiter mit Mobilgeräten happy

Großzügige Geste: Alle 12.000 Mitarbeiter des Konzerns bekommen Smartphones.

Marissa Mayer hat erst im Juli 2012 im CEO-Sessel von Yahoo Platz genommen. Die ehemalige Google-Managerin weiß aber, wie man sich bei den eigenen Mitarbeitern beliebt machen kann. Aus diesem Grund hat sie das firmeninterne Programm "Yahoo! Smart Phones, Smart Fun!" ins Leben gerufen. Dahinter steckt das Vorhaben, jedem der rund 12.000 Voll- und Teilzeitangestellten von Yahoo ein Smartphone der neuesten Generation zur Verfügung zu stellen. Kos-



Yahoo-Chefin Marissa Mayer ködert Mitarbeiter gekonnt.

tenlos. Yahoo werde sogar die Telefonrechnung und die Surf-kosten bezahlen.

Nur einer wird ignoriert...

Zur Auswahl stehen Apples iPhone 5 oder eines der Android-Smartphones. Samsungs Galaxy S3, HTC's One X oder EVO 4G LTE sind weitere Optionen. Auch Nokias Lumia 920 mit Windows-Phone-Betriebssystem können die Angestellten wählen. Die Aktion ist mit Bedacht angesetzt, wie aus einem internen Memo hervorgeht: „Wir möch-

ten, dass unsere Angestellten die gleichen Geräte haben wie unsere Nutzer. Auf diese Weise können wir denken und arbeiten wie die Mehrheit unserer Nutzer.“ Unter den Mitarbeitern dürfte die Aktion für gute Stimmung sorgen.

... und das ist RIM

Einen Verlierer gibt es: Die Geräte von Research in Motion werden von Yahoo nicht mehr als Diensttelefone eingesetzt. Die meisten Yahoo-Nutzer hätten keine Blackberrys. (jm)